

Schwarzwaldb-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwaldb-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsbücherei zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 13. Juli 1943

Nummer 161

Kampfgeschwader hämmern auf die Landungsflotte

Vor Siziliens Küste viele brennende und sinkende Schiffe - Pausenloser Einsatz unserer Luftwaffe

Eigenbericht der NS-Presse
md. Berlin, 13. Juli. Während in der großen Schlacht im Osten ein erster bedeutender Teilerfolg errungen wurde, sind im deutsch-italienischen Abwehrkampf an der Südspitze Siziliens die Abwehrtruppen an bestimmten Stellen planmäßig zum Gegenangriff angetreten. Schon in der ersten Gegeißelung wurde der Feind zurückgeworfen, dessen Schiffsanstellungen von den verbündeten Luftstreitkräften im Süden, die seit langem zum Empfang der britischen und amerikanischen Landungsflotte im Mittelmeer aufgestellt waren, in den wenigen Tagen des Kampfes um die Südspitze Siziliens bereits schwere Verluste zugefügt wurden.

Weder den erfolgreichen Einsatz dieser Luftstreitkräfte gibt Kriegsberichterstatter Müller-Engel folgende aktuellen Berichte:

rd. PK. Nachdem die deutschen Kampfgeschwader die englisch-amerikanischen Landungsfahrzeuge bereits in den Häfen der nordafrikanischen Küste mit starker Wirkung heimgejagt hatten, empfingen sie die Landungsflotte der Briten und Amerikaner schon viele Seemeilen vor der sizilianischen Küste und belegten nun die auf engem Raum um die Südspitze Siziliens erfolgten Schiffsanstellungen mit einem dauernden Bombenhagel.

Franken, blieben die Frachter unter riesigen Rauchfahnen auf der Strecke und brannten aus. Zwei schwere Schiffe lagen, wie später die Fernaufklärer meldeten, mit Schlagseite und steuerlos in den Fluten, während zahlreiche Landungsboote, darunter drei Panzerlandungsboote, kieloben auf den Wellen trieben.

In der Nacht zum 11. Juli wurden vornehmlich die auf Strand gesetzten Landungsboote sowie die angelegten Transportfahrzeuge von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert, die längs der sizilianischen Küste einen breiten Streifen der Abwehr zogen. In der gleichen Nacht erzielten die italienischen Torpedoflieger, die in sämtlichen Geleitzugschlachten im Mittelmeer der feindlichen Schiffsflotte empfindlich zugefügt hatten, neue und bedeutende Erfolge im Einsatz gegen die feindliche Flotte, indem sie — wie der gestrige italienische Wehrmachtbericht meldete — drei Handelsschiffe und drei Kreuzer beschädigten.

Während so manches Transportfahrzeug unter den Bomben der deutschen Kampfflugzeuge in den Fluten des Meeres versank und mehrere feindliche Verbände mit sich rissen, ehe sie ihr Ziel erreichten, sind die gelandeten Verbände den hartnäckigen Angriffen der schweren deutschen

Kampfflugzeuge, der Schlachtflugzeuge und der Zerstörer ausgesetzt, die unsere deutschen und italienischen Heeresverbände in ihren heftigen Kämpfen unterstützen. Mit den Kameraden der Flakartillerie wehren die deutschen und italienischen Jagdflieger den in außerordentlich starken Bombenverbänden angehenden Feind mit verbrühtem Kampfesgeist ab, der sie — wie der Wehrmachtbericht vom 11. Juli mitteilte — in 24 Stunden nicht weniger als 64 Abschüsse erringen ließ: viermotorige Kampfflugzeuge, zweimotorige Lightning, englische Spitfires und amerikanische Kittyhawks.

Artillerie zertrümmte Donez-Brücken

Berlin, 12. Juli. Am mittleren Donez konnte das Artillerieregiment einer rhein-mainischen Infanteriedivision beim Beschuß sowjetischer Brücken und Artilleriestellungen eindrucksvolle Erfolge erzielen. In Zusammenarbeit mit der Luftwaffe und mit Wehrtruppen zertrümmte es nordwestlich Tsim in den letzten acht Wochen die Donez-Brücken nicht weniger als 23mal. Immer wieder versuchten die Bolschewiken, die Brücken wiederherzustellen. Das Wirkungsgelände unserer Artilleristen machte die mühselige Arbeit der Sowjets aber jedesmal wieder zunichte. Eine schwere Batterie zertrümmte den Wasserturm von Bala Klej, den die Sowjets als Beobachtungsstelle benutzten. Weitere Volkstreffere lagen im Pumpwerk von Dschowarka und in zahlreichen Bunkern.

Harte Antwort der Achse

Bis zum 5. Juli stand die Feindpresse im Zeichen einer eingebildeten „Ueberlegenheit“ über die Streitkräfte der Achsenmächte, die sich in täglich neuen unmöglichen Prophezeiungen niederschlug. Es galt als ausgemacht, daß von seiten Deutschlands und Italiens keinerlei Initiative bei zukünftigen militärischen Operationen zu erwarten sei. Die Achsenmächte, so bestimmte man am grünen Tisch der plutokratischen und sowjetischen Strategen, müßten einfach den

Augenblick abwarten, an dem es ihren Feinden gefiele, zum großen Offensivstoß in Ost und West auszuholen. Inzwischen wurden ihre Städte zertrümmert, ihre Zivilbevölkerung immer lähmenderen Nerventrieb ausgeübt und alle jene Vorbereitungen getroffen, um die künftigen Schlüge zu einem „hundertprozentigen“ Erfolg zu bringen. Man konnte sich in dem Gefühl eines politischen und militärischen Verrückten, das mit dem zynischen Haß gegen die europäische Kultur Hand in Hand ging. Diesmal, so meinte man, hätten weder die Engländer und Amerikaner noch die Bolschewiken etwas zu verlieren. Sie waren sich einig und deshalb angeblich „unschlagbar“.

Wenn man heute, angeführt der gewaltigen Materialschlacht im Osten und der Kämpfe auf Sizilien, auf diese sog. „geistigen“ Voraussetzungen der hart tobenden Schlachten zurückblickt, erkennt man ihre ganze Brühigkeit und Sphärität. Die Legende von der einseitigen „Initiativkraft“ der Anglo-Amerikaner und Bolschewiken ist bereits zusammengebrochen. Selbst in London gibt man plötzlich zu, daß man eigentlich erst Anfang August losziehen wollte. Durch die starken deutschen Erkundungsvorstöße im Raum vor Bjelgorod und Drel sei jedoch die bolschewistische Offensive vorzeitig ausgesetzt worden. Da es dem Bundesgenossen schließlich erging und er in London und Washington auf das dringlichste Hilfe anforderte, blieb den Engländern und Amerikanern nichts anderes übrig, als auch ihrerseits den Angriff gegen Sizilien zu starten. Man hatte keine Wahl mehr und mußte sich hüten — ein Vorgang, der sehr bezeichnend ist. Denn wo lag nun die Initiative? Bei unseren Feinden oder bei der Achse? Die Antwort darauf kann nicht mehr zweifelhaft sein.

Noch ein anderes kommt hinzu. Wenn unsere Gegner an die kommenden Aktionen dachten, so berechneten sie diese in ihrer bekannten Reflektiertheit nach einem „Uebermaßmaßstab“. Die Sowjets wollten eine so ungeheure Stoßkraft entwickeln, daß auch die stärkste deutsche Abwehr dagegen versagen müßte. Das Ergebnis dieser Fehlberechnung wird in diesen Tagen bereits sichtbar. Aus dem erhofften Sowjeldurchbruch im Kursk-Vogel ist eine zermürbende Materialschlacht geworden, die den Bolschewiken Verluste zufügte, die durchaus jenseits ihrer Planung liegen. Nicht die sowjetischen Garderegimenter haben das Gesicht des Handels in der Hand, sondern die deutschen Panzerkräfte bohren sich mit jedem Tag tiefer in den Feind. Ein ganz riesiges Festungssystem wird aufgespalten und damit ein Geschwür aufgestochen, das unter anderen Umständen verdrücklich genug gewesen wäre.

Auf Sizilien aber entwickelte sich aus Druß und Segendruck eine Lage, die wiederum, ohne daß irgendwie die weitere Entfaltung der Kämpfe angesprochen zu werden braucht, mit den ursprünglichen gegnerischen Plänen nicht so übereinstimmt, wie man das in London und Washington erhofft hat. Man hatte großsprecherisch versichert, daß man „200 Meilen von Rom“ gelandet sei und damit deutlich behauptet, daß alle weiteren Ereignisse nun sehr rasch und für die Angehörigen günstig verlaufen würden. Aber mit dieser „automatischen Zerkümmung“ der Abwehrtruppen haperte es sehr bald. Der deutsche und italienische Gegenangriff gegen die Landungsmanöver erfolgte planmäßig. Dagegen aber steigerten sich die Transport- und Nachschubverluste des Feindes. Man wird heute sicher auch in London und Washington die Frage erheben, ob dies mit den ursprünglichen Zielsetzungen der anglo-amerikanischen Strategie übereinstimmt oder ob nicht auch hier Rückschlüsse eintreten, die der Fähigkeit und Tapferkeit der Abwehrtruppen das beste Zeugnis ausstellen.

Wie gesagt, dies sind Fragen, die auch in den Feindländern in diesen Tagen manchen beschäftigen werden. Sie nehmen nichts von dem voraus, was unter Umständen noch kommt. Vor allem wird dadurch nicht im entferntesten die ganze schwere, Verbrühtheit und Erbarmungslosigkeit des gegenwärtigen Ringens irgendwie verkleinert. Denn es gibt für die jetzigen Schlachten keinen Vergleich. Sie fordern auch von unseren tapferen Armeen Höchstleistungen, die zusammen mit dem Widerstand der Heimat den Kriegsommer 1943 zu einem Höhepunkt der Entscheidung machen dürften. Vor allem: Die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Sie bleibt weiter im Fluß. Aber die Welt erkennt, daß Europa gerettet war. Einen „Spaziergang“ hat es weder im Osten noch im Westen gegeben.

Moskau mit Sizilien nicht zufrieden

London rechnet mit 50 v. H. Verlusten - Enttäuschte Hoffnungen der Feindagitation

Drahtbericht unseres Korrespondenten
sk. Stockholm, 13. Juli. „In Moskau ist man nicht zufrieden, obwohl die erwähnte zweite Front jetzt angeblich existiert.“ Mit diesen Worten beginnt eine schwedische Zeitung ihren Kommentar zur militärischen Lage. Diese ist nach dem Urteil der hiesigen Beobachter so kompliziert, daß man sich kaum ein einigermaßen zutreffendes Urteil bilden kann. Die Meldungen aus Moskau klingen ebenso phantastisch und widersprüchlich wie die Kriegsberichte aus London. Allen Meldungen ist eines gemeinsam: sie vermeiden wohlweislich konkrete Angaben. In einem Londoner Bericht einer Stockholmer Zeitung wird mitgeteilt, in zuständigen britischen Kreisen habe man

bei der Invasion auf Sizilien mit Verlusten von 50 v. H. der eingesetzten Mannschaften gerechnet. „Folks-Dagblad“ stellt lakonisch fest: „Die Landung auf Sizilien hat noch keinerlei Resultate von Bedeutung erbracht.“

Diese Tatsache wird den Plutokratien von sowjetischer Seite vorgehalten. Die Bolschewiken haben nämlich nach einer Reihe Informationen aus Moskau damit gerechnet, daß durch die Errichtung einer zweiten Front mindestens die Hälfte der deutschen Divisionen abgezogen werden müßten. Abgesehen davon, daß diese Spekulation falsch ist, müssen die Bolschewiken heute statt dessen feststellen, daß z. B. die deutsche Luftwaffe, die dauernd in die Erbkämpfe eingreift und Aufmärsche und Verästelungen bombardiert, noch härter geworden ist als zuvor.

Auch die ausgezeichnete Haltung der sizilianischen Bevölkerung hat die Hoffnungen der englisch-amerikanischen Agitatoren enttäuscht, die seit Wochen verlobt, die Sizilianer würden die Landung unterstützen. Die Tatsachen, die von den ersten Kämpfen auf Sizilien bekannt werden, reden eine andere Sprache. Britische und amerikanische Fallschirmjäger, welche die „weiße Flagge“ und „Gastgehefte“ erwarteten, erfuhren sehr bald, wie sich die Sizilianer auf Tod und Leben gegen die Invasoren wehrten. Die sizilianischen Bauern hielten die Fallschirmjäger fest, bis die Truppen der Achse erschienen und sie in verdienten Gewahrsam nahmen.

Eine verpuffte Sensation

Drahtbericht unseres Korrespondenten
br. Istanbul, 13. Juli. Ganz Istanbul belacht die Zeitung „La Turquie“, welche seit einigen Monaten mit offensichtlich angeläufiger Tendenz in französischer Sprache als Propagandorgan der Anglo-Amerikaner erscheint. Am Freitag veröffentlichte diese Zeitung als sensationelle „Eigenmeldung“ einen dramatischen Bericht mit vielen Einzelheiten über eine große See- und Luftschlacht im Schwarzen Meer, und zwar in unmittelbarer Nähe der türkischen Hoheitszone. Die Samstagausgabe der betreffenden Zeitung bringt nun eine betretene Richtige Stellung unter der Vorpiegelung einer angeblichen Verweigerung. Die erwähnte Reportage über die See- und Luftschlacht wird jedoch bejähmt übergegangen angeführt des Heiterkeitserfolgs dieses meist von jüdischen Redakteuren geleiteten englisch-amerikanischen Propagandablattes.

Zunehmende britische Ausplünderung in Indien

Neben dem Hunger steigende Geldentwertung und Anzeichen der Steuerschraube

Drahtbericht unseres Korrespondenten
gi. Tokio, 13. Juli. Der Wirtschaftskommentator der japanischen Nachrichtenagentur Domei stellt fest, daß das Leben der indischen Bevölkerung in unheilvoller Weise durch eine Inflation bedroht ist, da die indische Regierung große Mengen von Papiergeld druckt, um die Kriegsausgaben zu decken. Wie schnell der Geldumlauf in den letzten Jahren in Indien angewachsen ist, kann man daraus ersehen, daß auf eine Million Rupien im März 1939 2250 Einheiten, im April 1942 3950 Einheiten, im September 1942 4390 Einheiten und im Mai 1943 6250 Einheiten ausgegeben wurden.

Durch die plötzliche Preissteigerung wurden besonders Nahrungsmittel und Fertigwaren wie Baumwollartikel usw. betroffen, wodurch die Lebenshaltungskosten erhöht und die Existenz der indischen Massen bedroht wird. Die Zahlen der vor Hunger gestorbenen Menschen sind sogar in Bengalen im Steigen begriffen, das als Reis-angebaugebiet bekannt ist. Eine andere Auswirkung der Geldentwertung ist die Tendenz, Nahrungsmittel und Münzen zu hoften. Während die Pri-

ten die Steuerschraube weiter anziehen, unternehmen sie nicht das geringste zur Aufrechterhaltung eines minimalen Lebensstandards der Bevölkerung Indiens. Im Gegenteil, sie beschlagnahmen die Ahrungsmittel und andere Waren, um die britischen Streitkräfte in Westafrika, Afrika und die in Indien stationierten Garnisonen zu ernähren.

Deutsch-spanische Waffenbrüderschaft

Drahtbericht unseres Korrespondenten
br. Madrid, 13. Juli. In der nordafrikanischen Stadt Marreña veranstalteten viele tausend ehemalige Frontkämpfer eine nationale Kundgebung. Arbeitsminister Giron führte aus: „Unsere heutige Waffenbrüderschaft mit denen, die in der Stunde der Gefahr an unserer Seite im Schützengraben standen, darf niemanden wundernehmen. Ein Verrat dieser beim Anblick des Todes bewährten Kameradschaft kommt nicht in Frage! Das Blutopfer unserer Jugend auf den Schlachtfeldern Spaniens und der Sowjetunion ist überzeitlich und läßt sich nicht totschweigen.“

Deutsche Panzerkräfte schließen die Umklammerung

Starke Sowjetkräfte vernichtet - Bisher 1640 Panzer und 1400 Geschütze abgeschossen

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 13. Juli. In der Schlacht zwischen Bjelgorod und Drel ist, wie der gestrige Wehrmachtbericht meldet, ein erster großer Teilerfolg zu verzeichnen. Nachdem seit Tagen die Bolschewiken den deutschen Kräften Stützpunkte, sogenannte „Gardedivisionen“, entgegengestellt haben, gelang es, eine größere feindliche Kräftegruppe, offenbar eben diese Stützpunkte, in der Umklammerung zu vernichten. Damit haben diese Kämpfe, die nach wie vor sehr schwer sein müssen, eine gewisse Zuspitzung erfahren, die offensichtlich auch im Lager der Feinde erkannt wird.

Wenn nämlich wiederum am Sonntag 220 Panzer und 70 Flugzeuge vernichtet werden konnten, dann ist dies ein Beweis dafür, daß der Feind in auffälliger Nervosität immer wieder außergewöhnliche Kräfte in den Kampf wirft. Die Bolschewiken müssen der Auffassung sein, daß nur härteste und beste Truppen den deutschen Offensivstößen Einhalt gebieten können und daß der Einsatz aller verfügbaren Kräfte unbedingt notwendig ist. Eine solche ungewöhnliche Anspannung der sowjetischen Defensivkraft kann nur einem begründeten Gefühl der Unsicherheit oder gar dem eines drohenden Unheils entspringen.

Wenn bisher 1640 Panzer und 1400 Geschütze durch deutsche Truppen vernichtet oder erbeutet werden konnten, so sind das Zahlen, die in einer einzigen Schlacht und auf verhältnismäßig kleinem Kampfraum in diesem Kriege überhaupt noch niemals genannt werden konnten. Auch die Zahl von 28 000 Gefangenen kann als ein Beweis dafür genommen werden, daß die bisherigen Operationen erfolgreich verlaufen sind.

Man versteht durchaus, daß beim augenblicklichen Stand der Kämpfe nähere Einzelheiten über erzielte Geländegewinne oder über das Erreichen von taktischen Vorteilen nicht gegeben werden können, während über den Ablauf der Operationen des Sonntags vom Oberkommando der Wehrmacht ergänzend berichtet wird:

Definitiv Bjelgorod vernichteten angreifende Infanterie- und Panzerdivisionen eine feindliche Panzergruppe, durchbrachen im zügigen Nachstoßen zahlreich verteilte bolschewistische Stellungen und erzielten weiteren Geländegewinn. Nordlich Bjelgorod brachten unsere Panzerverbände stärkeren feindlichen Kräften eine vernichtende Niederlage bei. Die Bolschewiken hatten mehrfach versucht, von Westen her in die tiefe Flanke unserer nach Norden vorgehenden Divisionen hineinzustoßen. Die feindlichen Kräfte wurden jedoch durch unsere von Osten und Süden her angreifenden Panzerverbände in die Zange genommen. Nach erbitterten Kämpfen stellten die beiden Stützpunkte durch Wegnahme einer wichtigen Brücke die Verbindung miteinander her, schlossen dadurch die feindlichen Truppen ein und vernichteten sie im konzentrischen Angriff.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 12. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Schlacht zwischen Bjelgorod und Orel gelang es unseren Truppen, eine größere feindliche Kräftegruppe einzuschließen und zu vernichten. Dabei wurden mehrere tausend Gefangene eingebracht, 129 Panzer abgeschossen, zahlreiche Geschütze und sonstige Waffen erbeutet. Insgesamt wurden gestern 220 Panzer und 70 Flugzeuge vernichtet. Entlastungsangriffe, die die Sowjets östlich und nördlich Orel unternahmen, wurden abgewiesen. Seit dem 5. Juli verlor der Feind 28 000 Gefangene, 1640 Panzer und 1400 Geschütze.

Auf Sizilien verjagten die britisch-nordamerikanischen Landungsgruppen vergeblich, den besetzten Küstentreifen zu verbreitern. Deutsche und italienische Truppen traten gestern an bestimmten Stellen planmäßig zum Gegenangriff an und warfen den Feind in der ersten Gesichtsbührung zurück. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte griffen die feindlichen Schiffsansammlungen an, versenkten mehrere größere Transporter und Landungsboote. Außerdem wurden drei Kreuzer und 42 Transporterschiffe beschädigt und von einem italienischen U-Boot ein Kreuzer von 10 000 Tonnen versenkt. Der Feind verlor gestern über Sizilien und im Seegebiet über der Insel 38 Flugzeuge. Zehn deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Atlantik warfen deutsche Flugzeuge zwei feindliche Schiffe, darunter ein Jagdgeschiff von über 20 000 BRT, Größe, in Brand.

Deutsche U-Boote versenkten in zähem Kampf aus stark gesicherten feindlichen Geleitzügen sechs Schiffe mit 42 000 BRT.

Absentruppen auf Sizilien im Angriff

Rom, 12. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Auf Sizilien ging der harte Kampf gestern ohne Unterbrechung weiter. Der Feind versuchte vergeblich, die geringe Tiefe des von ihm besetzten Küstentreibens auszuweiten. Die italienischen und deutschen Truppen, die entschlossen zum Gegenangriff übergingen, schlugen an mehreren Punkten die feindlichen Abteilungen und zwangen sie an einem Abschnitt zum Rückzug. Der Kampfgeist der italienischen und deutschen Abteilungen ist sehr hoch. Das Verhalten der Bevölkerung und der tapferen sizilianischen Soldaten, die in großer Zahl unseren Einheiten angehörend, ist über jedes Lob erhaben. Für die großartige Beteiligung der ihr anvertrauten Stellungen verdient die unter dem Befehl von General Achille d'Adda stehende 206. Infanteriedivision besondere ehrende Erwähnung. Italienische Flugzeuge torpedierten drei Kreuzer, eine kleinere Einheit und drei Dampfer, von denen zwei von 8000 BRT untergingen. Italienische und deutsche Kampfbomben griffen feindliche Schiffszusammenschlüsse an. Fünf Dampfer und einige Landungsfahrzeuge wurden versenkt. Mehr als vierzig Frachtdampfer und Transporter verschiedener Größe wurden getroffen oder in Brand geworfen. Jäger der Achsenmächte schossen dreißig Flugzeuge ab. Acht weitere Flugzeuge stürzten im Feuer der Artillerie ab. Vom Einzug der letzten zwei Tage sind dreizehn italienische und zehn deutsche Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Vor der Ostküste Siziliens torpedierte eines unserer U-Boote einen Kreuzer von 10 000 Tonnen. Der Kreuzer wurde getroffen und explodierte.

Zwölf Hochöfen löschten ihr Feuer

Drahtbericht unseres Korrespondenten aus Amsterdam, 13. Juli. Vor fünf Tagen brach, wie der britische Nachrichtendienst aus Pittsburg meldet, in den Kohlengruben von Südwest-Pennsylvania unter dem Motto „keine Arbeit ohne Kontrakt“ ein Streik aus. Die Auswirkungen des Streiks waren schon am Sonntag in den kriegswichtigen Stahlwerken des Pittsburg-Gebietes festzustellen. 18 der 26 Gruben, in denen gestreikt wird, stellen Koks für die Hochöfen her, die Roheisen produzieren. Im ganzen streiken 18 000 Bergarbeiter. Infolge des Streiks gaben die Vereinigten Stahlwerke — das größte U.S.A.-Stahlwerkunternehmen — eine Erklärung heraus, in der mitgeteilt wird, daß 12 der 37 Hochöfen im Pittsburg-Bezirk aus Koks-mangel heute ihre Arbeit einstellen würden.

Sizilianische Städtebilder

Das Land zwischen dem 3000jährigen Catania und dem schönen Agrigento

Die südliche Küste Siziliens, die in diesen Tagen vom Rärm der Waffen erfüllt ist, sah vor dem Krieg alljährlich große Scharen deutscher Reisender, die sich von der wilden Schönheit der südlichsten italienischen Landschaften angezogen fühlten. Sie fuhren nach Messina, die Aufnahmehäfen jenseits der schmalen Meerestraße, sie streiften durch die bunten Gassen von Palermo, sie verlebten vielleicht im westlichen Trapani und in Marsala oder an der unteren Küste bei Agrigento, Catania und Gela einige sonnenverbräunte Tage, aber fast in jedem Falle war mit der Reise durch Sizilien ein Besuch der unvergleichlich schönen und geschichtlich erinnerungsreichen, nunmehr wieder im Bannkreis kriegerischen Geschehens stehenden östlichen Bezirke von Catania und Syrakus verbunden.

Catania liegt in einer flachen Mulde am Fuß des Ätna, umgeben von einer weiten fruchtbaren Ebene. Das Gesamtbild der Stadt, die nach dem Erdbeben von 1693 fast vollständig neu aufgebaut wurde, mit meist langen und schnurgeraden lavengeplatteten Straßen ist großartig modern. Für ihre Wohlhabenheit zeugen die stattlichen barocken Kirchen und die großen, trotz vieler Erdbeben immer wieder aufgerichteten Paläste des Adels, die allerdings unter dem Bombenterror der Briten und Amerikaner schwer gelitten haben. Der in den letzten Jahren neu ausgebauten Hafen hatte einen Güterumschlag von rund drei Millionen Register-tonnen; in der Hauptfrucht Wein, Getreide und Schmelz zur Ausfuhr. Fast drei Jahrausende besteht Catania, das in den wechselvollen Kämpfen des Altertums von Griechen, Römern, Arabern, Byzantinern, Goten und Sarazenen beherrscht wurde, das trotz aller Zerstörungen durch Krieg und Feuer immer wieder aufstand, bis dann im 15. Jahrhundert ein feindliches Aufblühen begann, das zwar durch furchtbare Naturkatastrophen oft gehemmt, aber nicht vernichtet werden konnte. Der Ätna-Vulkan steht mit seiner Gipfelhöhe von 3300 Metern wie ein gewaltiger stumpfer Keil im Nord-

Wavells wahre Absichten gegen Burma

Oel und Reis als verlockendes Ziel - Hilfe für Tschungking Nebensache

Drahtbericht unseres Korrespondenten aus Bern, 13. Juli. Ueber die militärisch-geographischen Verhältnisse im Raum Zentralchina-Burma-Staaten gibt der Berichterstatter des „Manchester Guardian“ in Tschungking von Delhi aus seinem Blatt einen ausführlichen Bericht. Dieser Journalist, der gleichzeitig auch Korrespondent amerikanischer Blätter ist, entwirft ein Bild, das die Agitation der Angelfischen gründlich Sägen fraßt. Er slog von Tschungking nach Indien und studierte dort vor allem die Ursachen und Folgen des gescheiterten britischen Vorstoßes nach Westburma. Ein Flug über Burma und die anliegenden Gebiete mit den dichten, sumptigen Dschungeln ließe, so betonte er, in vollem Ausmaß die ungeheuren Schwierigkeiten, die einer Zurückeroberung dieses Gebietes im Wege stehen, erkennen. Vor allem habe der westburmesische Feldzug, der bekanntlich zu einer schweren Niederlage der dabei eingeleiteten britischen Regimenter führte, das weltliche Ausmaß der Hindernisse schon gezeigt, da ein gutes Straßennetz fehle.

Der britische Journalist schreibt, er habe auf Grund seiner eingehenden Untersuchungen leider

feststellen müssen, die Vorstellung, eine Zurückeroberung Burmas und der Burmastraße würde die militärische Versorgungslage Tschungking wesentlich verbessern, entspreche nicht der Wirklichkeit. Monatlich würden selbst unter den günstigsten Voraussetzungen bei einer eventuellen Zurückeroberung Burmas — die selbst der Korrespondent anzweifelt — nicht mehr als einige zehntausend Tonnen Material nach dem China-Tschungking geliefert werden können. Ein bedeutender Teil dieser Tonnage würde noch für die Brennstoffversorgung der Transporte aufgebraucht werden. Tschungking-China könne nur genügend Hilfe erhalten, wenn den Alliierten die indochinesischen und südchinesischen Häfen zur Verfügung stünden.

Interessant ist in dem Bericht der Hinweis, daß Wavell sich bei dem vor einigen Monaten gescheiterten Vorstoß gegen Westburma weniger von dem Gedanken einer Hilfe für Tschungking leiten ließ als von dem Bestreben, die wichtigen Oel- und Reisgebiete Burmas zu gewinnen. Dieser Kommentar rückt alle telegraphischen Hilfsversprechen Churchills und Edens an den Tschungking-Marschall in das richtige Licht.

Ununterbrochen kippen Stukas in die Tiefe

So wirken Heer und Luftwaffe im Raum von Bjelgorod und Orel zusammen

Von Kriegsberichterstatter Alfred Strobel

dnb. PK Der Raum zwischen Bjelgorod und Orel ist in Aufruhr gekommen. Die erbitterten Gefechte zeichnen ihre Rinnen als blutende Narben in das flache Land. Das Bild unserer Aufklärer zeigt nach dem feindlichen Aufmarsch bis dicht in die Hauptkampflinie hinein Salvengeschütze, stark maschinelle Artillerie, Batterien und zahlreiche Flaßstellungen. Der deutsche Sturm ist über diese waffenstare Front hereingebrochen, bevor die Sowjets ihren eigenen Angriff recht entwickeln konnten. Seitdem nach unserem Trommelfeuer die Minen und Drahtminen durchbrochen sind und die Grenadiere und Pioniere den ersten Abwehrgürtel durchstoßen haben, bahnt sich das Heer Meter um Meter gegen den sich erbittert wehrenden Gegner den Weg nach vorn. Panzer und Sturmgeschütze pressen gegen die sowjetischen Abwehrmauern vor und schlagen für die Grenadiere Vorkampfbatterien. Alle Versuche der Volksgewissen, die deutschen Erfolge unserer Truppen auszugleichen und durch einen Gegenangriff unter großem Einsatz die deutsche Angriffswelle zu durchbrechen oder aufzurollen, sind gescheitert. Die panzerbrechenden Waffen und die Sturzkampfflugzeuge zerschlugen ein Weizenangebot feindlicher Panzer.

Den Weg hilft auch die Luftwaffe in einem Masseneinsatz rollender Angriffe zu bahnen. Unaufhörlich dröhnt über den Schlachtfeldern der Erde das Brausen der Flugzeuge, die Welle auf Welle am Horizont aufstehen und über dem Gefechtsfeld erscheinen. Von der Frühdämmerung bis in den späten Abend hinein kippen Sturzkampff-

flugzeuge aus dem Verband und stoßen adersgleich auf Artilleriestellungen und Panzer in die Tiefe. Zerstörer und Schlachtflieger fahren im Tiefflug mit Bordkanonen und MGs in die gegnerischen Reihen und greifen unmittelbar in den Erdkampf ein. Bei Tag und Nacht fliegen die Kampfflugzeuge zum Angriff auf Stellungen, rückwärtige Nachschubverbindungen, Flüge und Bahnhöfe. Sie fördern die Heranführung sowjetischer Neuzug von Menschen und Material, die der Gegner nach den hohen Verlusten dringend benötigt.

Die Erde zwischen Bjelgorod und Orel ist aufgewühlt und umgepflügt von Bomben und den Einschlägen der Artilleriegeschosse. Zu ihren Füßen erleben die Flieger das Gemoge des heftigen Erdbebens. Schwer ist ihr Einsatz, aber Truppen und Luftwaffe arbeiten vorzüglich Hand in Hand. Den Luftstrom schirmen unsere Jäger von früh bis spät nach allen Seiten hin ab. Weit über tausend sowjetische Flugzeuge fielen in nur fünf Tagen bei ganz geringen eigenen Verlusten ihren Vordrängen zum Opfer. Sie schlugen hervorragend die Operationen der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, indem sie immer wieder die angreifenden Sowjetjäger zum Kampf stellen, abschließen und verdrängen. Ihr Kampf gilt auch den Kampf- und Schlachtfliegern, die unsere vorgehenden Truppen angreifen.

Hinter der Front, auf den Feldflugplätzen, arbeitet das technische Personal mit Hochdruck. Von früh bis spät und in der Nacht werden die Flugzeuge getankt und wieder startbereit gemacht. Im rückwärtigen Gebiet rollt auch der Nachschub in dichten Kolonnen über die Straße.

Zwei Jagdgeschwader - 11 000 Abschüsse

Berlin, 12. Juli. Im Verlauf der erbitterten Luftgefechte im Raum von Bjelgorod und Orel errang das unter Führung von Ritterkreuzträger Oberstleutnant Hrabel stehende Jagdgeschwader am 7. Juli seinen 6000. Luftsiege. Im Dezember 1942 war der 4000. und knapp vier Monate später der 5000. Gegner im Luftkampf bezwungen worden. Am 10. Juli meldete das von Oberstleutnant Nordmann geführte Jagdgeschwader „Mölders“ den 5000. Abschuss, nachdem die Angehörigen dieses Geschwaders am 2. Juni das 4000. feindliche Flugzeug abgeschossen hatten. Diese beiden Jagdgeschwader sind die erfolgreichsten seit Kriegsbeginn.

Englische Rügen über den Bombenkrieg

Drahtbericht unseres Korrespondenten aus Stockholm, 13. Juli. Obwohl die englischen Luftangriffe auf nord- und westdeutsche Städte nachgewiesenermaßen nur das Ziel verfolgen, die Zivilbevölkerung zu treffen und die wertvollsten Kulturschätze Europas zu vernichten, wird in London behauptet, der Zweck dieser Aktionen sei, die deutsche Rüstungsindustrie zu zerstören.

Der Weltöffentlichkeit, die man anscheinend für allzuflüchtig unterrichtet und leichtgläubig hält, wird auch immer wieder erzählt, diese oder jene wichtige Fabrik in Deutschland sei in Trümmer gelegt worden und die deutsche Kriegswirtschaft werde dauernd empfindlich geschädigt. Demgegenüber stellt die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ zurechtfindend fest, von einer „vernichtenden Wirkung“ der englisch-amerikanischen Luftangriffe auf das Ruhrgebiet und erst recht von einem „Zusammenbruch der deutschen Rüstungsindustrie“ könne nicht die Rede sein.

dnb. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den im Osten gefallenen Oberfeldwebel Albert Brunner, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, geboren am 17. Juli 1918 in Doertheil, Kreis Merantheim.

Der Oberbürgermeister von Berlin, Stecca, wurde als Nachfolger des verstorbenen H-Gruppenführers Generalleutnant A. D. Gwald von Wallow in sein Amt als neuer Präsident der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft einberufen.

Im Genfer Stadtrat kam es zu kommunistischen Umtrieben, so daß die Publikumsbibliothek vollständig geräumt werden mußte.

Jesse Jones

Der Streit zwischen dem U.S.A.-Vizepräsidenten Wallace und dem Handelsminister Jesse Jones lenkt den Blick auf die Person eines der gewissenhaftesten Kriegstreiber in der Umgebung Roosevelts. Als sich vor acht Jahren die ersten Mitarbeiter Roosevelts zu einem zwanglosen Zusammenkommen in der Wohnung des Präsidenten zusammenfanden, lenkte Professor Moley, ein Ratgeber Roosevelts, das Gespräch auf den Wirtschaftsan der U.S.A.-Industrie nach den verheerenden Folgen der Katastrophe des Jahres 1929 und die ungemessene Steigerung der Produktion vor. Da richtete ein weisheitsreicher Herr — der eingangs erwähnte Jesse Jones — an Moley die spöttische Frage, wie er sich den Absatz der Produkte vorstelle. „Es gibt“, so erklärte Jones im Verlauf der Aussprache, „nur eine Möglichkeit, die Produkte loszuwerden. Sie müssen als Kriegslieferungen abgesetzt werden! Dies wird das große Geschäft sein, ein neuer Krieg wird das Geschäft bringen, das wir aus dem Plan Johnsons erwarten.“

Bis dahin war der Großkapitalist Jones, der 40 v. H. aller amerikanischen Warenhaushaltshypothesen und 37 v. H. sämtlicher Eisenbahnaktien besitzt, nur ein guter Bekannter von Roosevelts, ein Parteifreund, der die demokratische Partei mit Hunderttausenden von Dollars finanzierte, seit jener Zusammenkunft sah er in dem verschlagenen, klugen Manne, der als Wirtschaftsautorität galt, seinen zukünftigen Mitarbeiter. Bereits 1937 zog Jones in das Handelsdepartement ein und verwandelte das noch von Präsident Hoover gegründete Bundesamt zur Verteilung staatlicher Darlehen an die Industrie in ein Institut, das dem Großkapital mehrere Milliarden Dollar für den Ausbau zur Kriegsindustrie ließ. Ende 1942 stieg der Kriegsgewinnler Jones in das „glänzende Geschäft“, das er gewisshat hatte. Er hatte den zweiten Weltkrieg vorbereiten helfen, den er schon sechs Jahre zuvor für unumgänglich notwendig hielt.

Neues aus aller Welt

Die Bärenschiffkamm vernichtet. Durch einen schweren Wolfenbruch, der über das nördlich von G r a gelegene Teichgebirge niederging, wurde ein großer Teil der unter großem Kostenaufwand errichteten 2800tuffigen Seilanlage in der Bärenschiffkamm durch von Regen und Sturm ins Rollen gebrachte Steinmassen zerstört.

Zwei Anaben von einer Mine zerrissen. In R o r w e a n wurden zwei Anaben durch unvorstellbares Umgeben mit einer an Land getriebenen Mine zerstört, wie das norwegische Telegrammbüro meldet. Sie waren mit Steinen nach der Mine und wurden bei der Explosion zerschossen.

Ein ungewöhnlicher Fall von Errettung am Feuerschiff. Ein norddeutsches Schiff, die „Z a r a n d o“, geriet in einem bösen Familienausbruch durch Explosion einer Petroleumlampe Feuer ausgedehnt, das rasend schnell um sich griff. Die Hausfrau, die mit ihren acht Kindern im Obergeschoß allein anwesend war, sah sich plötzlich von der Mitleidigkeit, das Haus zu verlassen, durch die Flammen abgelehrt. Geistesgegenwärtig öffnete sie das Fenster und warf eines der Kinder nach dem anderen hinaus in den meterhohen Schnee. Zum Schluß brang sie selber nach. Auf diese Weise konnten alle ohne ernsthafte Verletzungen gerettet werden, während das Haus gleich darauf einstürzte.

Heuschreckeneplage in Nordwest-Franz. In Nordwest-Franz wurden 4800 Hektar befallenes Land durch riesige Heuschreckenschwärme völlig zerstört. Weitere Gebiete sollen bedroht sein. Zur Bekämpfung der Plage wurde Militär mit Flammenwerfern eingesetzt. An einer Stelle wurden dabei etwa 24 Tonnen Heuschrecken verbrannt.

Der Rundfunk am Mittwoch

Neidtsprogramm. 10 bis 11 Uhr: Lieb- und Dackermusik von „Komponisten im Waffenrod“. 12.45 bis 14 Uhr: Schloßkonzert aus Hannover. 14.15 bis 14.45: Besondere Besondere. 15.30 bis 16 Uhr: Volkstümliches Klavierkonzert. 16 bis 17 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert. 19 bis 19.45 Uhr: Vizeadmiral Aßhau: Seekrieg und Seemacht. 20.15 bis 20.45: Berge unserer Soldaten. 21 bis 22 Uhr: Musik zur Unterhaltung. — Deutschlandfunk. 11.30 bis 12 Uhr: Heber Land und Meer. 17.10 bis 18.30 Uhr: Eintrachtliche Musik: von Wolpert, Duffe u. a. 20.15 bis 21 Uhr: Neuseitliche Dackermusik: Wilhelm Rieth, Paul Winter (Komponisten im Waffenrod). 21 bis 22 Uhr: Auslese schöner Schallplatten.

terfamilien auf eigenem Grund und Boden festhaft gemacht hat.

Die Bahn nach Syrakus nähert sich gleich unterhalb Cassavola dem Lentini, der mit einem Umfang von rund 20 Kilometern das bedeutendste stehende Gewässer in Sizilien war. Er schwillt früher im Winter stark an und beherbergt dann eine Unzahl von Sumpf- und Wasserögel, war aber im Sommer ein gefährlicher Fieberherd. Mussolini hat ihn trocken legen lassen, um neue Ackerflächen zu gewinnen. Die in der Nachbarschaft dieses Lentini-gebietes liegende Stadt gleichen Namens ist eine der ältesten griechischen Niederlassungen in Sizilien. In den letzten Jahren wurden bei der Anlage neuer Wohnviertel die Trümmer einer Stadtmauer freigelegt, die schon Jahrhunderte vor der Zeitwende durch ein Erdbeben zerstört worden war.

Die Bahn wendet sich von Lentini ostwärts der Küste zu und strebt über San Leonardo und über die eisbogene Brücke von Sant Calogero zur Hafensstadt Augusta, die auf einer durch Brücken zugänglichen Felseninsel liegt. Die Mauern von Augusta stehen auf den Ueberresten der im Altertum berühmten Stadt Kiphonia. Im Jahre 1676 kam es vor der Küste von Augusta zu einer Seeschlacht zwischen den Franzosen und den verbündeten Spaniern und Niederländern, bei der der holländische Seeheld de Ruyter den Kampf und sein Leben verlor. Der Meerbusen im Bereich der heutigen Stadt Augusta war im Altertum dicht besiedelt.

Auf den Bergen westlich von Augusta baut sich die Stadt Melilli auf, in deren Umgebung viele Gräberstraßen von einer jahrtausendalten Kultur berichten. Die Bahn nähert sich dann, aus einem Gebirgstal herausstehend, der Küstenebene und gibt einen herrlichen Blick auf das Meer und auf die Inselstadt Syrakus frei.

Im Altertum war Syrakus die bedeutendste Stadt Siziliens und für lange Zeit die größte Stadt der hellenischen Welt überhaupt. Zur Zeit seiner Hochblüte reichte das Stadtgebiet weit über das heutige Küstenland nach Westen und Nordwesten. Die heutige Provinzhauptstadt mit etwa 60 000 Einwohnern liegt größtenteils auf einer Insel, die

durch einen schmalen Kanal vom sizilianischen Festland getrennt ist. Der weit in das Land einspringende Meerbusen von Syrakus, der Porto Grande, ist vielleicht der beste und größte Naturhafen Italiens. Die Einfahrt zwischen der Spitze der Insel und dem gegenüberliegenden Vorland, dem alten Plemmyrion, ist etwa 1200 Meter breit. Die Erinnerungen und Denkmäler glanzvoller Vergangenheit, die Lage und die großartige Landschaft mit der iden Hohefläche und den weiten Buchten, den lahlen Felsen und den mit Grün überwucherten Steinbrüchen, das prächtige Farbenpiel bei Sonnenuntergang haben Syrakus zu einem der sehenswertesten Punkte Siziliens gemacht.

Unterhalb Syrakus gibt es an der sizilianischen Ostküste außer Naxos kaum noch Ortschaften von größerer Bedeutung. Auch die beim Kap Bassero beginnende Südküste ist auf lange Strecken hinaus arm an größeren Ortschaften. Erst die Hafenstadt Gela, die ein Stapel- und Ausfuhrplatz für die im flachen Hinterland gewonnenen landwirtschaftlichen Produkte ist, hat mit seinen 30 000 Einwohnern eine beträchtliche wirtschaftliche Bedeutung. Unter großzügiger künstlicher Bewässerung werden im Gebiet von Gela große Baumwollkulturen betrieben.

Etwa 50 Kilometer westlich von Gela liegt Licata, das sich materlich am Fuße des Poggio di Sant' Angelo ausbreitet. Dieser wichtigste Handelsplatz an der Südküste Siziliens führt vor allem den Schwefel aus, der aus den Manganerzgebieten der inneren Insel stammt. In der Fortsetzung der Südküste nach Westen wird nach etwa 60 Kilometer die Stadt Agrigento erreicht, die im Laufe der Geschichte oftmals ihren Namen gewechselt hat. Vor 1927 hieß sie Giregenti, die Römer nannten sie Agrigentum und die Griechen kannten sie unter dem Namen Akragas. Genau so wie bei Akragas beruht das Wirtschaftslieben in der Hauptsache auf dem Schwefelexport. Agrigento ist eine der schönsten Städte Siziliens. Von einer Aussichtsterrasse, der ehemaligen Porta Mibrica, sieht man im Norden den Palazzo di Camarata und das klare Bild neben dem zweigipfligen Monte Caltafrazzi sogar über die weite sizilianische Bergwelt hinweg den Gipfel des Ätna.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Jeder Tropfen Milch ist wichtig!

Reichsobmann, Bauer Gustav Behrens hat sich in einem auch im Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg veröffentlichten Aufsatz „Noch mehr Fett“ an das Landvolk und im besonderen an die deutsche Landfrau gewandt. Jetzt gelte es vor allem, zum Ausgleich des Ausfalles an Fleisch die Erzeugung von Fett zu steigern. Um das zu erreichen, muß der letzte Tropfen Milch an die Molkerei geliefert, das Mastfischweinfabrikant pünktlich erfüllt und der Delfruchtanbau nochmals beträchtlich erhöht werden. Es sei heute oft leichter, noch einige Liter Milch vom eigenen Verbrauch einzusparen, als mehr zu erzeugen. Diese Möglichkeit sollte jede Bäuerin wahrnehmen!

Spieler nicht mit . . . Sprengkapseln! Ein Junge verletzte dabei 2 Finger schwer

Ein 15 Jahre alter Junge in Gauenwald fand im Schrank seines Vaters vier Sprengkapseln, die letzterer vor Jahren einmal zum Stumpenschießen verwenden wollte. Mit einem gleichaltrigen Kameraden ging der Junge in den Wald und kloppte mit einem Stein daran herum. Dabei explodierte eine Kapsel und verletzte ihm zwei Finger so sehr, daß er in die Klinik nach Tübingen gebracht werden mußte.

300 Kilometer-Marsch in den Schwarzwald

St.-Sturm 1 der Standarte „Feldherrnhalle“ in Bad Liebenzell

Der St.-Sturm 1 der Standarte „Feldherrnhalle“ führte im Rahmen der vorläufigen Ausbildung seiner Angehörigen, 16- und 17-jähriger Stützgarter Jungen, welche seit fünf Wochen dort in Ausbildung stehen, seit Sonntag früh einen 300-Kilometer-Marsch in den Schwarzwald durch. Am ersten Marschtag legte die junge Mannschaft die Strecke Stuttgart - Forthaus - Dillweihenstein unter Führung von St.-Hauptsturmführer Burger in bester Form zurück. Mit geschultem Gemüt marschierte sie singend durch Forthaus, wo ihr Stab und Stürme der St.-Standarte 172 und die Stadtverwaltung einen ehrenvollen Empfang bereitet. Geiern marschierten die Jungen von Dillweihenstein über Schönbühl nach Bad Liebenzell. Hier bezogen sie im Turnsaal der Deutschen Volkshochschule Quartier. Heute, am dritten Tage, marschiert der Sturm nach Stuttgart zurück und beschließt damit einen Gedächtnismarsch, der auf dem Gebiet der vorläufigen Ausbildung eine einmalige Leistung darstellt und deshalb besondere Anerkennung verdient.

Die Babilische Bühne in Bad Liebenzell

Aufführung des Lustspiels „Angelita“

Die bekannten babilischen Lustspiel-Autoren Toni Impekoven und Carl Mathern haben mit „Angelita“ ein heiteres Spiel geschaffen, das die Zuschauer durch die geschickt angelegte Handlung und eine derb-humorvolle Sprache immer wieder zum Lachen zwingt. Daß die Aufführung durch die Bad. Bühne im Turnsaal am Montagabend ein großer Erfolg wurde, ist besonders den guten Leistungen der Darsteller, aber auch der stottern, auf leichtem Lustspiel angelegten Spielleitung von Heinz Kargus zu danken.

Erika Martell, als Gast vom Deutschen Volkstheater Wien, war eine entzückende „wüchsig“ Angelita, voll jugendlicher Unbekümmertheit und Frische. Ihre „Väter“ waren Willy Vogtherr, ein schlackiger, „nerbiger“ Romanist, und Fred Schüffel, Maler von Beruf und zum Schluß glücklicher Bräutigam. Mathias Lessenich spielte den burschigen Vormund des „armen Kindes“, während Hül Marlow, von den Badischen Staatstheatern, überaus treffend die Hausmutter Anna verkörperte. Friedrike Bonn war die verzehrende Frau des sündigen Schriftstellers, Emma Brandl die spitzige Mutter des Malers. Die Herren Kargus und Schüffel geleiten als penibler Verleger und abgeklärter Werber.

Die Schulen sammeln Altgummi!

heute in Calw — morgen in Nagold

In allen Haushaltungen wird Altgummi jeder Art abgeholt

Die Aufführung, zu der Marlene Möhl das geschmackvolle Bühnenbild geschaffen hatte, erregte den stürmischen Beifall des Publikums.

Neuenbürger erhielt Deutsches Kreuz in Gold

Der Oberfeldwebel und Bombenschütze Karl Neuhäuser, Träger des E. K. 1. und 2. Klasse und der goldenen Frontflugschleife, erhielt für vielfach im Einsatz bewiesene Tapferkeit auf Feindflügen im Osten das Deutsche Kreuz in Gold. Karl Neuhäuser ist der einzige Sohn des Wälders Wilhelm Neuhäuser in Neuenbürg. Er wurde am 26. September 1915 in Birkenfeld geboren und ist in Neuenbürg aufgewachsen. Nach seiner Schul-

entlassung kam er als Mechaniker nach Pforzheim in die Lehre. Nach dem Arbeitsdienst ging er zur Infanterie, wo er seine aktive Dienstzeit ableistete. Später wurde er Flieger.

Schülerinnen helfen der NSD.

Durch einen gemeinsamen Erlaß des Reichsjugendführers, des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und des Reichserziehungsministers wird der Einsatz von Schülerinnen der höheren Schulen in Kindertagesstätten und anderen Einrichtungen der NSD geregelt. Der Einsatz soll nur erfolgen, soweit der Bedarf der NSD an Hilfskräften auf anderem Wege nicht gedeckt werden kann. In diesem Fall kommen die Mädchen der sechsten Klasse der Oberschulen für den Einsatz in Betracht. Der Mädcheneinsatz, der der NSD bei der Erfüllung ihrer durch den verklärten Arbeitseinsatz der Frauen erweiterten Aufgaben helfen soll, entspricht in besonderer Weise den natürlichen Anlagen der Mädchen und dürfte häufig auch anregend auf die Berufswahl wirken. Den Mädchen des NSD wird außerdem dadurch Gelegenheit geboten, die Jahresparole des Reichsjugendführers zum Kriegseinsatz praktisch zu verwirklichen.

Barfuß in die Schule

Die Hitler-Jugend hat im Hinblick auf die Notwendigkeit der Einparung von Schuhwerk in den Sommermonaten das vermehrte Barfußlaufen empfohlen und auch in ihre Leistungswochen entsprechende Maßnahmen eingebaut. Der Reichserziehungsminister hat auch die Schulen aufgefordert, diese Aktion zu unterstützen. Bei gutem Wetter soll barfuß gegangen werden. Das gilt auch für den Schulbesuch. Die Eltern werden auf den gesundheitlichen Wert des Barfußlaufens für die Entwicklung und Kräftigung der Füße ihrer Kinder hingewiesen. Soweit sich das Barfußgehen verbietet, beispielsweise im Großstadtverkehr, soll während des Sommers nur Sommer Schuhwerk, in der Regel ohne Stümpfe, in Gebrauch genommen werden.

Ein neuer Spardriefbogen

Im Rahmen eines Sonderauftrages, den der Reichsminister für Bewaffnung und Munition zur Neuordnung des Reichswehrens erhalten hatte, sind im November durch eine Anordnung für den Ge-

Zehn Jahre Erbgesundheitsgerichtbarkeit

Von Senatspräsident Dr. Göz, Vorsitzender des Erbgesundheitsobergerichts Stuttgart

„Der Körper ist nicht gesund und würdig ist, darf sein Volk nicht im Körper seines Kindes vererben.“ Der Staat muß Sorge tragen, daß nur, wer gesund ist, Kinder zeugen darf. Umgekehrt aber muß es als verwerflich gelten, gesunde Kinder dem Staat vorzuenthalten. Die Forderung, daß besterlei Menschen die Zeugung anderer, eben bester Nachkommen unmöglich gemacht wird, ist eine Forderung laien Verstand und bedeutet in ihrer planmäßigen Durchführung die Humankität der Menschheit. Sie wird Millionen von Unselbstigen unvorstellbar Leiden erzeugen, in der Folge aber zu einer stehenden Gefährdung überhand nehmen.“ Adolf Hitler.

Diese vom Führer in seinem Buch „Mein Kampf“ programmatisch erhobene Forderung ist von der nationalsozialistischen Staatsführung mit der sie auszeichnenden Verantwortungsgefühl und Loyalität gleich nach der Machtergreifung aus dem Stadium unfruchtbarer Erörterungen, Tagungen und Kongressbeschlüsse herausgeführt worden und zur praktischen Verwirklichung gekommen.

Schon am 14. Juli 1933 ist von der Deutschen Reichsregierung das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses erlassen und dem Deutschen Volk damit ein Gesetz geschenkt worden, das in der Welt bisher ohne Beispiel war. Bis zum Erlaß des Gesetzes war die rechtliche Möglichkeit der Unfruchtbarmachung eines Menschen aus eugenischen Gründen eine sehr beschränkte. Der operative Eingriff fiel an sich unter den Tatbestand einer schweren — mit dem Verlust der Zeugungsfähigkeit verbundenen Körperverletzung und die Rechtswidrigkeit eines solchen Eingriffes kam nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts nur in Wegfall, wenn 1. der Unfruchtbarmachende einwilligte und 2. diese Einwilligung auch nicht gegen die guten Sitten verstieß.

Diese unzureichende und für die Bekämpfung der Erbkrankheiten unzureichende Rechtsgrundlage hat das Gesetz vom 14. Juli 1933 beseitigt. Es hat in Paragraph 1 eine Anzahl von Krankheiten aufgeführt, bei denen nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft die große Wahrscheinlichkeit der Vererbung auf die Nachkommen besteht und bei denen deshalb, wenn sie ärztlich einwandfrei festgestellt sind, die Unfruchtbarmachung zugelassen wird. Es sind dies die anlagemäßig bedingten Geisteskrankheiten — angeborener Schwachsinn, Schizophrenie, zirkuläres Irresein — die erblichen Formen der Taubstummheit, der Blindheit, Taubheit und schwerer körperlicher Mißbildung.

Dazu kommt endlich noch der schwere Alkoholismus, der anlagemäßig bedingte und vererbliche Hang zum Trinken, der sich immer dann offenbart, wenn einer dauernd mehr trinkt als mit seinen gesundheitlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen verträglich ist. Abgesehen von diesen im Gesetz speziell aufgeführten Krankheitsfällen ist die Unfruchtbarmachung nicht zulässig, bzw. nur dann gestattet, wenn durch eine Krankheit oder körperliche Veranlagung — z. B. Tuberkulose oder enges Becken — im Falle einer Schwangerschaft das Leben einer Kranken selbst gefährdet wird.

Allen den im Gesetz aufgeführten Erbkrankheiten ist gemeinsam — und darin liegt die unangreifbare weltanschauliche Rechtfertigung des Gesetzes — daß ihre Träger, wenn sie nicht die Betreuung durch den sozialen Staat und die ärztliche Kunst genießen, im Daseinstampfen sich selbst überlassen, unerbittlich zugrunde gehen müßten und so durch die Natur auf die radikalste Weise von der Fortpflanzung und der Vererbung ihrer Krankheitsanlagen ausgeschlossen würden. Die Loslösung von dem erbarmungslosen Naturgesetz, die uns die Humanität zur Pflicht macht, rechtfertigt entsprechende Gegenmaßnahmen, um die weiße Ökonomie der Natur wieder herzustellen und wenigstens die Fortpflanzung solcher Erbkranken im Interesse der kommenden Geschlechter zu verhindern.

schäftsverkehr gewerblicher Betriebe Normen für Briefe verbindlich eingeführt worden. Damals mußten für diese Einheitsbriefbogen noch auf die alten DIN-Normen der Ausgabe vom Oktober 1941 zurückgegriffen werden. Eine neue Anordnung bestimmt nunmehr, daß an Stelle der Normvorbrüche neue „Einheitsblätter“ treten, bei denen der Kopf und das Anschriftfeld verkleinert ist, der genormte Brief enthält dadurch einen größeren Schreibraum. Wechliche Sparvorbrüche sind bereits bei der verbindlichen Einführung der Einheitsrechnungen usw. zugrunde gelegt worden. (RM. Nr. 156).

Wie oft Werklustschuß?

Nach dem Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe über die Heranziehung von berufstätigen Gefolgschaftsmitgliedern zum Werklustschußdienst im Werklustschuß und erweiterten Selbstschuß vom 12. August 1942 konnten männliche Gefolgschaftsmitglieder über 18 Jahre höchstens sechsmal, männliche Gefolgschaftsmitglieder zwischen 16 und 18 Jahren höchstens viermal innerhalb eines Monats zum Werklustschußdienst eingeteilt werden. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat durch einen neuen Erlaß die verstärkte Heranziehung dieser Gefolgschaftsmitglieder zum Luftschußdienstschußdienst in Wehrmachtsanlagen angeordnet, sofern nicht mehr genügend Soldaten für den Werklustschußdienst zur Verfügung stehen. Der Erlaß sieht die Einteilung zum Werklustschußdienst dieser Gefolgschaftsmitglieder für höchstens zehn- bis sechsmal innerhalb Monats vor.

Photographieren wieder gestattet

Das Anfang März erlassene Verbot des nichtberuflichen Photographierens hat sich trotz der Vorkerzung, die die Freigabe des Photographierens zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Front und Heimat mit sich brachte, günstig auf die Versorgung der Wehrmacht und der Rüstungsindustrie mit Photo-Material für militärische und industrielle Zwecke ausgewirkt. Es wird nunmehr der Versuch gemacht, das Verbot des nichtberuflichen Photographierens aufzuheben in der Erwartung, daß die Selbstsucht der Verbraucher den Kriegsnötigkeiten Rechnung trägt. Dabei müssen sich die Verbraucher darüber klar sein, daß die für nichtberuflichen Zwecken zur Verfügung stehenden photochemischen Materialmengen auf die Dauer nicht einmal im jetzigen, stark eingeschränkten Umfang zur Verfügung stehen werden, sondern zwangsläufig weiteren Kürzungen unterworfen werden müssen.

Tragedie auf Fischerhieb

ROMAN VON PAUL BLEICHER

Die Schwäne singen

Die untergehende Sonne spiegelte sich noch einmal abschließend in dem klaren Wasser des Sees, dann verschwand sie, den Horizont mit roter Glut überhauchend.

Aus einem Häuschen mit spitzem Giebel, wie ihn jedes der Häuser auf dem Riech hatte, trat Hugo Sabin, ein großer, starker Mann, in derben Lederhosen und geblichem Leinenhemd, das er auf der Brust umgetrempelt hatte. Sein Gesicht hing den gläubigen Ausdruck eines Kindes, das von den Tiden und Gemeinheiten des Lebens noch nicht gekostet hatte. In seinen Augen stand ein frohes Leuchten.

Reife vor sich hinmummend, machte er sich an einem Kahn zu schaffen, der halb auf das Land gezogen war. Mit kundiger Hand schob er das Fahrzeug ins Wasser, überprüfte sein Aussehen, wie es sauber und fast ein wenig spielerisch auf der Flut schaukelte. Dann suchten seine Augen den Horizont ab. Die Sonne war verschwunden, nur das Abendrot grüßte ihn als letzter Bote ihres Ganges. Beträumt sah Jörg in die rosige Glut. Er bemerkte nicht, wie sich ihm langsam ein anderer Mann näherte. Wenige Schritte von ihm entfernt blieb er stehen und musterte mit spöttischen Lächeln den in tiefes Sinnen Verunkenen.

Es war Hugbert Sabin, der Zwillingbruder Jörgs. Wer sie zusammen sah, wäre niemals auf den Gedanken gekommen, in diesen beiden so verschiedenen Gestalten und Gesichtern eine so enge Verwandtschaft zu suchen. Hugbert, von den andern der „Schwarze Hugo“ genannt, reichte seinem Bruder kaum bis an die Schultern. Während Jörg blondes, leicht gewelltes Haar besaß, war das Hugberts schwarz und strähnig. Seine gebrungene Gestalt konnte sich mit Jörgs stattlicher, muskulöser Schönheit nicht messen, und doch war er alles andere als schwächlich. Seine Züge verrieten List und Verschlagenheit, keine Spur der offenen Klarheit, die sich in Jörgs Zügen spiegelte, war in denen Hugberts zu entdecken.

Er schien wohl in den Gedanken seines Bruders lesen zu können, denn unbeherrschert rief er Jörg zu: „Du mußt noch lange warten, ehe die Schatzen aus den Wäldern steigen und der Mond seine Wanderung beginnt!“

Jörg fuhr zusammen. Unmut legte sich über seine klare Stirn.

„Was kümmerst dich?“ vorlesete er wenig freundlich.

„Oh, sehr viel“, lachte Hug zurück. Er merkte wohl, daß seine Anwesenheit dem Bruder nicht angenehm war. Dies freute ihn, und er gedachte ihm die heutige Freude ganz zu vergällen. Hatte er doch den Knecht des königlichen Domänenpächters Dieterich am Vormittag hier auf dem Riech herumerschleichen sehen, hatte das Aufsteigen in seinen Augen bemerkt, als er Jörg am Schiff stehen sah. So lange seine der Knecht auch machte, er selbst war schneller gewesen. Hi, wie hatte der schwarze Hugo laufen können, der sonst immer so viel Zeit hatte! Ohne daß es die beiden gewahrten, hatte er sich in ihre Nähe gepirft und begierig auf jedes Wort gelauscht, das sie zusammen gesprochen.

Agnes Dieterich hatte ihre Lehrzeit bei der edligen Herrschaft auf Groß-Riech beendet und war zu ihren Eltern zurückgekehrt. Heimlich schickte sie Jörg, dem Jugendgepielen Botenschaft:

Wenn der Mond seinen Silberweg auf die See legen würde, dann sollte Jörg mit dem Boot kommen und sie an der kleinen Förte an der Ostseite der Burg erwarren.

Wie sich Jörg freute und wie er dem anderen die Hand geschüttelt hatte!

Hug hatte es mit stillem Ingrimme gesehen. Seitdem war er den ganzen Tag um Jörg herumgeschlichen, hatte ihn gegergt und gehänselt, wo es nur ging. Und nun wollte er diesem Tag die Krone aufsetzen, indem er an dieser Fahrt teilnahm.

Jörg trauete die Stirn, als Hug Miene machte, in das Boot zu springen. Noch aber wollte er an den Ernst einer Mißfahrt nicht glauben. Hug hatte manchmal seine schlimmen Tage, wo er ihn quälte und peinigte. Meistens aber bekam er dann irgendeinen Einfall, der ihn wie ein Wirbelwind davontrieb. Dann hatte Jörg an den anderen Tagen die Arbeit für Hug mitzulisten, denn dieler schließ irgendwo seinen Rausch aus, der meist die Folge seiner Nörgeleien war.

Gutmütig, wie Jörg war, hielt er den Bruder am Arm zurück.

„Lach es für heute genug sein, Hug, ich möchte die Stille dieses wundervollen Abends allein genießen.“

„Allein?“ höhnte der andere.

Jörg stuchte und begriff.

„Fut, Hug!“ rief er aus. „So hast du wieder einmal pioniert und den Hörer gespielt?“

„Er sieh, wie klug mein großer Bruder ist.“

„Dazu gehört gar keine Klugheit, du selbst vertritt dich. Ich aber bin nicht gekommen, mich weiter von dir tyrannisieren zu lassen. Geh, wohin du willst, in mein Boot oder kommst du nicht.“

„Hug, willst du den anderen ein Schauspiel geben? Da, ich sitz schon drin. Und nun will ich doch einmal sehen, ob ich nicht ebenfalls in diesem Boot fahren kann, genau wie du; denn das Recht des Besitzes auf dieses Boot haben wir zu gleichen Teilen. Und wenn ich diesen Abend genießen will, hast du kein Recht, mich zu hindern.“

Zuerst schien es, als wollte Jörg aufgeben, doch dann legte sich ein Lächeln um seinen Mund.

„Es gibt ein schönes Schwermut, die Mutter führt es oft im Munde: Der Klügere gibt nach. So will ich sehen, ob dem Klügeren der heimliche Zauber, der in diesen Worten verborgen liegt, helfen wird.“

„Dummes Zeug, das du da redest, meinst du, ich verstehe nicht in deiner scheinheiligen Larve zu lesen? Ich weiß, daß du dich ärgerst, und das will ich gerade.“

Jetzt lachte Jörg frohlich auf.

„Den Gefallen tue ich dir nun nicht! Meinem wegen magst du mitkommen. Ich meine, aus deinen Erfahrungen hättest du längst lernen müssen, daß du nicht der Schädigende bist, sondern zuletzt immer der Beschädigte warst.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Heute begehrt Professor Dr. Fritz Emde, der jahrzehntelange Inhaber des Lehrstuhles für Elektrotechnik an der Technischen Hochschule in Stuttgart war, seinen 70. Geburtstag. 1873 in Ufshöh in Oberösterreich geboren, kam Professor Emde über die Elektro-Industrie zur wissenschaftlichen Forschung.

In der Fachgruppe Baumeister im RVD sprach vor Mitgliedern, Gästen und der H. J. Major W. H. Berlin in einer Filmvorführung im Ufa-Palast über technische Leistungen unserer Brückenbauingenieure als Wegbereiter zum Sieg.

Auf der Straße im Bergwald in Hedelfingen kam ein unbespannter Saugwagen in übermäßiger Fahrt, so daß die Deichsel gegen einen Abhang auslief. Eine 76 Jahre alte Frau und ihr Enkelkind wurden von dem Saugwagen erfasst, trugen Hautschürfungen und Prellungen davon. Der den Wagen lenkende Arbeiter erlitt ebenfalls leichtere Verletzungen.



Meide Funde sofort der Polizeibehörde! Bekämpfungsgemeinschaft Schadenverhütung

Frontspende für Bombengeschädigte

Stuttgart. Am Montag stifteten als Abordnung eines an der Ostfront liegenden württembergisch-badischen Infanterieregiments ein Oberleutnant und zwei Unteroffiziere auf dem Stuttgarter Rathaus Oberbürgermeister Dr. Strölin einen Besuch ab, um ihm die bereits angeforderte Spende des Regiments für Stuttgarter Bombengeschädigte im Betrag von 35 738,70 Mark zu überreichen. Oberbürgermeister Dr. Strölin, in dessen Begleitung sich Stadtrat Dr. Kocher befand, dankte herzlich im Namen der Geschädigten und in seinem eigenen Namen. Er feierte in dieser Spende das Zeichen enger Verbundenheit zwischen Front und Heimat. Zum Schluß überreichte Dr. Strölin der Abordnung einen Dankbrief an den Regimentskommandeur.

Ritterkreuz für einen Schwaben

anb. Bad Mergentheim. Der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberfeldwebel Albert Brunner, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, ist am 17. Juli 1918 in Döretel, Kreis Mergentheim, geboren. Er hat sich auf 135 Feindflügen an der Murmans- und Kandalakshafent in hohem Maße bewährt. In harten Luftkämpfen gegen einen zahlenmäßig vielfach überlegenen Gegner schob er 53 feindliche Flugzeuge ab. Nach seinem 58. Luftflug ist dieser tapfere und erfolgreiche Jagdflieger gefallen.

Dehringen. Hauptmann Josef Pelz wurde in seiner Heimatgemeinde Sindelfingen als Ritterkreuzträger von der Partei geehrt. Kreisleiter Dr. Dietrich, der vor kurzem nach langem Fronteinsatz mit mehreren hohen Auszeichnungen in die Heimat zurückgekehrt ist und die Führung des Kreisjünglings- und Künzelsau wieder übernommen hat, sprach dem tapferen Offizier Dank und die Anerkennung der Heimat aus. Vom Ortsgruppenleiter wurde dem Ritterkreuzträger ein schönes Geschenk überreicht.

Kampfspiele 1943 wieder in Stuttgart

Das größte Sportereignis der württembergischen SS. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem größten sportlichen Ereignis der Hitler-Jugend des Gebietes Württemberg. Die Kampfspiele im Jahre 1943 werden am nächsten Wochenende vom 18. bis 19. Juli auf der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn zur

Kultureller Rundblick

„Die Schneider von Schönau“
Neuinszenierung an den Würt. Staatstheatern

Es waren einmal drei Schneider, die alle drei die ebenso schöne wie reiche Witfrau Veronika Schwälble in Liebeseel umwarben und die der gerne wieder bemanneten jungen Frau die Wahl schwer machten. Da kam der Handwerksbursche Florian, sah Veronika und legte, die drei Schneider aus dem Nachbarort Schönau überlistend... Wie ein allerliebster Märchen aus deutschen Landen „zur Zeit der Postfische und des Waldhorns“ zieht diese von goldenem Humor besonnte Geschichte in gefühlvoll-beschwingten Weisen und einer Fülle von Lieberausagen vorüber, die schon beginnen, wenn man den Zuschauerraum betritt. Wir wollen nichts verraten, sondern nur raten, dieses entzückende Geschenk unserer Staatsoper zum Abschluß der Spielzeit ebenso freudig entgegenzunehmen, wie es das dichtbesetzte Haus am Samstag tat. Der vor zehn Jahren in Salzburg verlorene Holländer Jan Brandts-Buys hat mit dieser seiner im letzten Krieg (1916) in Dresden uraufgeführten heiteren Volksoper den Opernspielplan um ein köstliches Werk bereichert. H. E. Müllers danken, hat als Gastspielleiter mit dieser Neuinszenierung einen humorigen Einfall an den anderen gereicht und in den wie einem Märchenbuch entnommenen Bühnenbildern von Felix Cziofel eine hocherfreulich aufgelockerte Aufführung aufzudeckert, an deren Erfolg mit dem musikalischen

Durchführung kommen. Leichtathletik, Schwereathletik, Handball, Fußball, Hockey, Tennis, Rollschuh sind die Sportarten, in denen die Gebietsmeister ermittelt werden. Die Wettkämpfe werden am Freitag, 16. Juli, um 20 Uhr, in der Riederhalle durch Obergebietsführer Sandermann feierlich eröffnet. Der zeitliche Samstagvormittag ist der Austragung des Reichssportwettkampfs vorbehalten. Von 10 bis 12 Uhr werden die Wettkämpfe in der Leichtathletik gestartet. Zur gleichen Zeit finden von 9 bis 12 Uhr die ersten Treffen um die Gebietsmeisterschaft in der Schwereathletik auf dem Platz der Reichsbahn-Sportgemeinschaft statt. Am Nachmittag ist im Stadion die Leichtathletische Großveranstaltung, bei der Vorkämpfe in den Mittelstrecken ausgetragen und Entscheidungen in Sprüngen und Wärfen fallen werden. Von 14.30 Uhr ab ermittelt die Schwereathleten die beste Mannschaft im Ringen. Fußball beginnt um 16 Uhr mit dem ersten Spiel auf dem Volkssportplatz und Handball zu gleicher Zeit auf dem FV-Platz. Die Hockeyspiele kommen ab 18 Uhr auf dem Platz der Reichsbahn-Sportgemeinschaft zur Austragung. Die Endspiele gelangen am Sonntagvormittag ab 9 Uhr auf den gleichen Plätzen wie am Samstag zur Entscheidung. Der große Schlußkampf der Kampfspiele um 15.30 Uhr steht die leichtathletischen Endkämpfe in den Sprintstrecken, im Hindernislauf, in den Mittelstrecken und in der 4mal-100-Meter-Staffel vor. Umrahmt werden diese rein sportlichen Wettkämpfe durch amnützige Tänze des RDM, durch Körperübungen und Eisfahrungen der Hitler-Jugend.

Dann Heidenheim zum 6. Male Gebietsieger

In Tübingen trat am Wochenende die Marine-SS des Gebietes Württemberg zu der vormittäglichen Leistungsprüfung an, und zwar in den sportlichen Übungen, im Schießen und im Sportwettkampf. Wie in all den vergangenen Jahren, bewies auch diesmal der Dann 488 Heidenheim seine

große Heidenheimlichkeit in den einzelnen Wettkämpfen. Die Heidenheimer Jungen, die schon zum vierten Male, Reichsflieger waren, wurden auch in diesem Jahre mit über 1400 Punkten Vorkämpfer in Gebietsflieger und holten sich damit zum sechsten Male den Titel. Auf den zweiten Platz kam der Dann Tübingen vor dem Dann Heidenheim und Dann Ludwigsburg. Obergebietsführer Sandermann, der am Sonntag nach Abschluß der Wettkämpfe beim Großen Schützenfest die Siegerehrung vornahm, konnte am Samstagabend im Hofsaal der Universität den bekannten deutschen Afrika-Kämpfer General Bettendorfer begrüßen.

Ausscheidungskämpfe im Frauen-Florett

Die letzten Vorkampfkämpfe im Mannschaftsschießen für die Gaumeisterschaft im Florett der Frauen wurden am Sonntag in Ulm ausgetragen. Von den gemeldeten vier Mannschaften trat die Kombination Friedrichshafen Ravensburg Weingarten nicht an. Der Württembergische Meister Turnerschaft Göppingen kam nur durch die bessere Turnerzahl von 48:46 bei 8:8 Punkten zu einem knappen Sieg über die Vertreterinnen von TSB, 1848 Ulm. Beste Einzelschützerin war die Ulmerin Mariele Gaus mit acht Siegen vor Marianne Klett (Göppingen) mit sieben Erfolgen. — An den Titelfämpfen am 24. und 25. Juli in Ulm nehmen somit die vier folgenden Mannschaften teil: Der Titelverteidiger TSB, Göppingen, T. B. Bad Cannstatt, TSB, Stuttgart und TSB, 1848 Ulm.

Die Deutschen Ringer-Verbandsvereine im Kesselfischen Stil wurden in Bad (Waden) mit den Entscheidungsspielen in drei von sieben Gewichtsklassen eingeleitet. Meister im Bantamgewicht wurde der Rannheimer Altraum, im Leichtgewicht feierte der Röhler Pettesheim und im Mittelgewicht der Dortmundener Gode (Kriegsmarine) überraschend vor Schäfer Ludwigsbafen.

Sinnliche und schwedische Athleten lieferten sich bei einem Abendsportfest in Hellmi prächtige Kämpfe. Ueber 400 Meter siegte Störckeb (S) in 48,9 um Handbreite vor dem Schweden Thunauer und über 1500 Meter hatte der Schwede Hlssen in 3:53,8 den ebenfalls knappen Vorsprung vor dem Finnen Salovaara.

Wirtschaft für alle

Reichsminister des Reichsministeriums. Es ist mit einem stärkeren Aufleben der Peronospora in den Weinbergen zu rechnen. Daß dem vorausgegangen, wird daher dringend angeraten, daß in der Zeit vom 12. bis 18. Juli d. J. die vierfache Bespritzung der Ertragsweinberge mit 1 bis 1 1/2 Prozentigen Kupferblauen Brühen ohne Zugabe eines Wurmmittels erfolgt. Bei der nächsten Bespritzung ist hauptsächlich auf die Wurmbekämpfung zu achten. Der Zeitpunkt der Saurewurmbekämpfung wird noch bekanntgegeben.

5000 Hektar Brachland in Italien nutzbar gemacht. Im Zuge der Aktion jedes auch noch so kleinen Städtchen Landes zum Ausbau landwirtschaftlicher Erzeugnisse hat die Doppelwörter-Organisation in Italien 5000 Hektar brachliegenden Geländes oder ländlicher Brachlagen in Kriegskästen verwandelt. Diese so heutzutage Bodenschätze sind ungeachtet doppelt so groß als im Vorjahr, und ihr Ertrag übersteigt wertmäßig eine halbe Milliarde Lire.

Heute wird verdunkelt: von 22.23 bis 5.06 Uhr

NS-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Altbilach, 12. Juli 1943
Todesanzeige
Am Montag, den 5. Juli, ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater
Ulrich Claus
Schuhmachermeister
nach längerem Leiden zur ewigen Ruhe eingegangen. Die Beerdigung fand am 8. Juli statt.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während seinem Leiden und beim Hinscheiden meines lieben Mannes sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Trauerchor und allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten.
In tiefer Trauer:
Sofie Claus, geb. Breitling und alle Angehörigen.

Althengstett, 11. Juli 1943
Todesanzeige
Unsere liebe Tochter und Schwester
Hildegard von Carnap
geb. Huß
ist uns heute an einem jähen Krankheitsanfall entziffen worden.
In tiefer Trauer:
Die Mutter und Geschwister
Beerdigung Mittwoch 3 Uhr in Calw
Mit den Angehörigen trauern auch wir um unsere liebe Arbeitskameradin, die uns unvergessen bleiben wird. Betriebsführer und Gefolgschaft der
Berros-Rechnerbau G. m. b. H. Calw

Schonend waschen - zeitgemäß waschen!
Burnus für alle Wäsche, für allen Schmutz, das wird später wieder möglich sein. Heute ist Burnus nur für die allerschmutzigen Wäschestücke da — die sonst zu hartem Reiben und Bürsten, zu langem Kochen verleiten! So erreichen Sie mit wenig Burnus viel: schonendes Waschen auch der arg verschmutzten Wäschestücke, durch Schmutzlöser schon beim Einweichen!
der Schmutzlöser
Auch ein Stieg über „Kohlenklaus“!

Gloria
Schuflpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Biete schöne
5-Zimmerwohnung
mit Bad und Küchenveranda in Tübingen in guter Lage für eine kleinere Wohnung
in Calw zum Verkauf.
Angebote unter Nr. 160 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Eigenheim-Baubriefe
von Nr. 10 000.— Bausumme an und höher zum späteren Neubau u. Finanzierung eines Hauses. Anzahlung Nr. 500.—
Zuschriften erbeten an:
Würt. Bauhilfe e. G. m. b. H., Stuttgart-S., Olgastraße 110
Hier möblierte
Zimmer
sowie gesucht.
Angebote unter Nr. 157 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Beihingen, 4. Juli 1943
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. Heidentod uns. lb. Sohnes O. G. H. Wilhelm Günther sprechen wir unseren herzlichen Dank aus. Bes. Dank dem Mädchenchor, den Altersgenossinnen und -Genossen sowie f. d. zahlr. Blumenpenden.
Willy Günther und Frau Maria

Denken Sie an die Zeitschriften-Sammlung für unsere Verwundeten durch das DRK. Kreisstelle Calw, Landratsamt

Gültingen, 12. Juli 1943
Todesanzeige
Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Tante, Schwägerin und Großtante
Berta Hagenmeyer
am Samstagabend nach kurzer Krankheit im Alter von 75 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden ist.
Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen:
Sohanna Ruß, geb. Hagenmeyer mit Gatten Anton Ruß, z. Zt. im Osten.
Die Beisetzung der lieben Entschlafenen findet in Mülhausen a. F. statt.

SPARSAM
gebrauchlich nicht nur vorzuziehen, sondern Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
Dr. Korthaus
Dr. Korthaus

Opakta
Gewichtsmäßig dürfen die Zutaten, die die Opakta-Rezepte vorsehen, nicht verändert werden. Es ist nicht weniger, aber auch nicht mehr Opakta zu nehmen; Früchte und Zucker sind für jede Kochung immer genau abzuwiegen, nicht zu schätzen. Einhaltung der Rezepte gewährleistet sicheres Gelingen.
Opakta-Gesellschaft, Köln-Rhein

BAUER & CIE
Berlin
Fortschritt baut auf Fortschritt auf
Verloren
ging am Sonntag, den 11. Juli, hellblaue Wolljacke zwischen Simmozheim und Althengstett. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben.
Gärtnerei Gerber, Althengstett
Werbung sichert die Zukunft!

Waldmeister
für die gewissenhafte Uebernahme von Schicht- und Stammholz und für die schnelle Durchführung, Abfuhr und Verladung sofort gesucht. Schriftl. Angebote von fachkundigen Herren unter Nr. 556 a. „Ufa“ Stuttgart, Friedrichstr. 20

Landhaus oder Geschäftshaus evtl. kleineres Hotel zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter Nr. 161 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kleines Häuschen
mit Garten zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 161 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine 34 Wochen trüchtige **Ralbin**
verkauft
Sakmann, Alsenberg
Fabrikation bzw. Lageräume
im Nagold-Gebiet von Calw bis Liebenzell ca. 300 qm gesucht.
Hans Raether, Komm.-Gef., Dresden A 16.

Ein neues **Sauchaß**
(Preis Nr. 120.—), Inhalt 700 l. mit mod. Verteiler für Schlauchanschluß, hat zu verkaufen
Grießer, Nagold, Halterbacherstr. 64 Sägewerk Theurer
Suche 20—30 lb. m. leichtes, **Drahtgeflecht**
für Hühnergarten 120—150 brel. Angeb. u. S. 161 a. d. Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“

BAUER & CIE
Berlin
Fortschritt baut auf Fortschritt auf
Verloren
ging am Sonntag, den 11. Juli, hellblaue Wolljacke zwischen Simmozheim und Althengstett. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben.
Gärtnerei Gerber, Althengstett
Werbung sichert die Zukunft!